

Der Anspruch Deutsch zu sein

Beria Barlik

Wo stehen wir?

Halle, Kassel, Hanau – drei Akte rechter terroristischer Gewalt innerhalb weniger Monate. Es ist traurig genug, dass die Recherche zu rassistischen Attentaten in Deutschland schnell zu Chronologien führt – umso trauriger ist es, dass während der Arbeit an diesem Artikel diese Chronologien vielleicht sogar aktualisiert werden müssen. Wie gehen Medienschaffende grundsätzlich mit rechtem Terror als Thema um?

Insbesondere mit Blick auf die Medienberichterstattung zu rassistischen Geschehnissen in den USA, wie sie beispielsweise die *Black Lives Matter* Bewegung sichtbar macht, scheint es uns leicht zu fallen, mit dem Finger auf die andere Seite des Atlantiks zu zeigen, wo Rassismus ein spezifisches strukturelles Problem ist. Dort werden Schwarze während einer Polizeikontrolle erschossen¹ oder ein Attentat während Versammlungen durchgeführt, wie beispielsweise der Anschlag in Charleston.² So fern von ‚unserer‘ Realität, ‚unseren‘ Werten und Normen, oder? Kann man das wirklich so einfach sagen? Eines lässt sich jedoch ganz konkret sagen: Wir haben in Deutschland auch viel Arbeit zu leisten.

¹ Vgl. Shawn Eligon und John Hubler: Throughout Trial Over George Floyd’s Death, Killings by Police Mount. In: *New York Times* (2021), online: <https://www.nytimes.com/2021/04/17/us/police-shootings-killings.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

² Vgl. o.A.: Gericht verurteilt rassistischen Attentäter von Charleston zum Tode. In: *Süddeutsche Zeitung* (2017) online: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/dylann-roof-gericht-verurteilt-rassistischen-attentaeter-von-charleston-zum-tode-1.3328087> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Während meines Studiums habe ich gemerkt, dass Rassismus weit über das hinausgeht, womit ich es zuvor in Verbindung brachte, beziehungsweise wie ich es im Alltag erkannte. Es sind viel tieferliegende Strukturen, die sich durch viele Aspekte des Gesellschaftlichen und Politischen ziehen. Rassismus ist nicht offensichtlich, auch nicht ‚Fremdenfeindlichkeit‘. Manchmal ist es vielmehr ‚Fremdenfreundlichkeit‘, also positive Diskriminierung, die ein Zusammentreffen rassistisch macht. Welches Ausmaß Rassismus annehmen kann, hat ganz Deutschland am 19. Februar 2020 auf eine schockierende und traurige Art und Weise sehen können. Der Tatort ist Hanau. Eine überschaubare Stadt in Hessen. Die Opfer sind neun junge Hanauer_innen:

Gökhan Gültekin
Sedat Gürbüz
Said Nesar Hashemi
Mercedes Kierpacz
Hamza Kurtović
Vili-Viorel Păun
Fatih Saraçoğlu
Ferhat Unvar
Kaloyan Velkov

Bei den Opfern handelt es sich um Menschen, deren Familien oder die selbst Migrationsbiografien vorwiesen. Vom Täter wurden diese Menschen als fremd wahrgenommen, als der Gesellschaft nicht zugehörig, als unpassend.³ Doch wo gehört man hin, wenn das Land, in welchem man geboren und aufgewachsen ist, welchem man sich als zugehörig empfindet, auch ein Land ist, in welchem man immer als fremd gelesen wird? So gerieten neun unschuldige Menschen in das Visier eines Rassisten. Die Geschehnisse erschütterten mich so sehr, dass ich mich auch viele Monate nach der Tat noch mit dem Ereignis, der Berichterstattung und den Opfern und Hinterbliebenen auseinandersetze. Dieser Artikel beschäftigt sich daher mit der Frage, wie Menschen mit Migrationshintergrund in der Berichterstattung repräsentiert wurden, insbesondere im Kontext des Anschlags in Hanau, sowie damit, was Journalist_innen besser machen

³ Florian Flade und Georg Mascolo: Gefährliche Botschaften. In: *Süddeutsche Zeitung* (2020), online: <https://www.sueddeutsche.de/politik/anschlag-hanau-rechtsextremismus-abschlussbericht-bka-1.4859441> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

können, um die rassistischen Zuschreibungen des Fremd-Seins nicht wiederholend zu verfestigen.

Was ist in Hanau passiert?

Am Abend des 19. Februars 2020 gegen 21:50 Uhr steuerte der Täter von Hanau zwei Bars am Hanauer Heumarkt an. Die Bar *La Votre* und das Shisha-Café *Midnight* wurden zu seinen ersten Tatorten. In beiden Lokalen besteht die Kund_innenschaft vorwiegend aus Menschen, die selbst oder deren familiärer Hintergrund eine Migrationsgeschichte vorweist. Unter dem Beschuss des Täters aus zwei Schusswaffen starben drei Menschen: Kaloyan Velkow, welcher in der Bar *La Votre* arbeitete, Sedat Gürbüz, der Besitzer des Shisha-Cafés *Midnight* war, und Fatih Saraçoğlu, dem der Täter auf der Straße begegnete.⁴

Gegen 22 Uhr erreichte der Täter den Kurt-Schuhmacher-Platz, seinen zweiten Tatort. Noch bevor der Täter das anvisierte Lokal stürmen konnte, erschoss er auf dem Parkplatz vor dem Laden den 22-jährigen Vili Viorel Păun, der noch in seinem Auto saß. Păun hatte den Täter nach dem ersten Tatort verfolgt und während seiner Fahrt versucht die Polizei zu erreichen. Seine zahlreichen Anrufe blieben unbeantwortet. Kurz nachdem der Täter Păun erschossen hatte, betrat er das Lokal *Arena Bar&Café*. Hier tötete er Mercedes Kierpacz, Gökhan Gültekin, Ferhat Unvar, Hamza Kurtović und Said Nesar Hashemi. Einige Stunden später machten Beamt_innen das Wohnhaus des Täters ausfindig. Im Gebäude fanden sie schließlich die Leichen des Täters und seiner 72-jährigen Mutter, die er zuerst und daraufhin sich selbst erschossen hatte.⁵

Eine lange Geschichte der Berichterstattung über rassistische Anschläge

Die Bild-Zeitung berichtete noch in der Tatnacht von einer „Blut-Nacht in Hanau“, von Tatmotiven wie „Drogenmilieu“, „Schutzgeldzahlungen“ oder einer möglichen „Verwicklung mit Russen“.⁶ Focus.de titelte in derselben

⁴ Vgl. o.A.: Der Anschlag von Hanau – eine Chronologie. In: *Hessenschau* (2020), online: <https://www.hessenschau.de/gesellschaft/100-tage-nach-dem-rassistischen-terror-der-anschlag-von-hanau---eine-chronologie,hanau-100tage-chronologie-100.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

⁵ Vgl. ebd.

⁶ o.A.: Statement der ‚Bild‘ zur Kritik an Hanau-Berichterstattung. In: *NDR* (2020), online: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Statement-der-Bild-zur-Kritik-an-Hanau-Berichterstattung,hanau144.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021); Stefan Niggemeier: Morde im ‚Milieu‘: Was ‚Bild‘ über Hanau spekulierte. In: *Übermedien* (2020), online: <https://uebermedien.de/46385/morde-im-milieu-was-bild-ueber-hanau-spekulierte/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Nacht mit der Headline „Achte Tote nach Schüssen: Hanau unter Schock: Erste Bilder nach den Shisha-Morden“.⁷ Kurz darauf wurde dieser Titel inklusive einer Anmerkung der Redaktion verändert und als Bluttat in Hanau geschildert.⁸ Zu spät war es trotzdem. Fehler wie diese zeigen, dass die deutsche Medienlandschaft noch einiges aufzuholen hat, um Berichterstattungen rassistischer und rechter Gewalt ohne eine Reproduktion von Rassismen zu konzipieren. Begriffe wie ‚Döner-Morde‘, ‚Ceska-Morde‘ oder ‚organisierte Kriminalität‘ sind seit den NSU-Morden, die zwischen den Jahren 2000 und 2011 stattfanden, Begriffe, die im kulturellen Gedächtnis bleiben und die nach wie vor mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen in Verbindung gebracht werden. Dafür sind auch Medien in hohem Maß verantwortlich.⁹ Nachdem sich die terroristische Gruppe *Nationalsozialistischer Untergrund*, kurz NSU, selbst erkennbar gemacht hatte, wurde das eigene Versagen seitens der Polizei, aber auch das Versagen der Medien sichtbar. Ein rassistischer Hintergrund wurde bis dahin in den wenigsten Fällen vermutet. Die Täter_innen wurden bis zur Enttarnung im Umfeld der Opfer gesucht. Das familiäre Umfeld wurde durch die Ermittlungsbehörden ins Visier genommen und rassistische Stereotype wurden bedient.¹⁰ Diese Umkehr von Opfern zu Täter_innen sowohl innerhalb der Polizei als auch der Medien sorgte dafür, dass die Aufklärung der Morde in ihrer Entwicklung stagnierte. Schuldzuweisungen trafen oftmals die Familien und Angehörigen der Opfer, denen ein Misstrauen gegenüber der Polizei unterstellt und die als eine „Mauer des Schweigens“¹¹ angesehen wurden. Während den Hinterbliebenen die nötige Empathie, die Anerkennung der Trauer und der Respekt verwehrt blieb, übernahmen Medien – wie üblich – die Hypothesen der Polizeiermittlungen oftmals sogar Wort für Wort.¹² Die Otto-Brenner-Stiftung führte eine medienkritische Untersuchung zu der Berichterstattung über die NSU-Morde durch. Die Untersuchung trägt den Titel: *Das Unwort erklärt die Untat*. Der Titel leitete sich von der Tatsache ab, dass im Jahr 2012 der Begriff ‚Döner-Morde‘ zum Unwort des Jahres erklärt wurde. Der Jury zufolge wurden mit diesem

⁷ o.A.: Hanau unter Schock: Erste Bilder nach Bluttat. In: *Focus* (2020), online: https://www.focus.de/panorama/welt/elf-tote-nach-schuessen-hanau-unter-schock-erste-bilder-nach-bluttat_id_11684150.html (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

⁸ Ebd.

⁹ Marcel Fürstenau: NSU-Mordserie: Warum auch die Medien versagten. IN: *DW* (2020), online: <https://www.dw.com/de/nsu-mordserie-warum-auch-die-medien-versagten/a-54856445> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Heike Kleffner: Der NSU und die Medienberichterstattung. In: *Bundeszentrale für Politische Bildung* (2017), online: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/241161/der-nsu-und-die-medienberichterstattung> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Begriff ganze Bevölkerungsgruppen ausgegrenzt und sowohl Opfer als auch Familienangehörige gezielt diskriminiert.¹³ Die Verwendung des Begriffs führte daher auch zu ethnisierenden Zuschreibungen, welche mit den verschiedenen Lebenssituationen von Migrant_innen in Deutschland wenig zu tun haben. Innerhalb der Berichterstattung über die Opfer des NSU waren vier Darstellungsmuster zu erkennen. Zum einen wurden die Opfer mit den Täter_innen in ein Beziehungsverhältnis gesetzt. Zum anderen wurden die Opfer den Leser_innen als Menschen vorgestellt, die einer Familie oder Nachbarschaft angehören (könnten); sie wurden also als ein Teil der Gesellschaft gezeigt. Die Opfer wurden auch repräsentativ für eine soziale Gruppe eingesetzt und erst nach vielen Jahren wurden die Ermordeten als Opfer anerkannt und ihnen wurde nachgetrauert und sie wurden gewürdigt.¹⁴ Insbesondere, weil die Berichterstattung bezüglich der NSU-Morde so problematisch verlaufen ist, stellt sich die Frage, ob man es in Hanau besser gemacht hat?

(Was) Hat der Journalismus ‚nach Hanau‘ gelernt?

Auch die Berichterstattung zu Hanau griff zentral auf Formulierungen zurück, die den Rassismus der Tat wiederholten und festigten. Die medialen Berichterstattungen lassen sich anhand der kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger untersuchen. Ich konnte im Rahmen meiner Analyse die Berichterstattungen von vier Medienkanälen innerhalb einer Woche nach der Tat analysieren. Zu den analysierten Medienkanälen gehört eine regionale Zeitung (*Hanauer Anzeiger*) und zwei überregionale Medienkanäle (*Zeit Online* und *tagesschau.de*) sowie ein Kanal aus dem Bereich digitaler sozialer Medien der Öffentlich-Rechtlichen (*funk*).

Die Gesamtzahl der analysierten Beiträge beläuft sich auf insgesamt 79 Artikel und Beiträge. Diese wurden vorerst im Rahmen einer Strukturanalyse kategorisiert und eingeordnet. Die Strukturanalyse enthält folgende Kriterien, welche Jäger unter anderem als nützlich für die Erfassung von Aussagen und den ihnen entsprechenden Äußerungen im Mediendiskurs eingeordnet hat.¹⁵ Kriterien für die Strukturanalyse sind Zeitungstitel, Überschrift des Artikels, Textsorte, Autor_in, Datum, grafische Gestaltung (Bild und Video), Keywords und die Hauptaussage des Artikels (Thema des

¹² Vgl. ebd.

¹³ Fabian Virchow, Tanja Thomas und Elke Grittmann: *„Das Unwort erklärt die Untat“ - Die Berichterstattung über die NSU-Morde - eine Medienkritik*. Frankfurt am Main 2014.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. Siegfried Jäger: *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. Münster 2012.

Artikels/besondere Auffälligkeiten).¹⁶ Nachdem die Gesamtheit der Artikel geordnet und grob analysiert wurde, erfolgte die Vorbereitung für die Feinanalyse.

Mithilfe einer Feinanalyse wurde die Strukturanalyse ergänzt und im Resultat eine Diskursanalyse ermöglicht.¹⁷ Innerhalb der Analyse wurden unter anderem Keywords festgehalten. Hierbei ging es darum festzustellen, welche Begriffe in Verbindung mit der Berichterstattung relevant sind und in welcher Anzahl diese Keywords innerhalb der Analysebestände vorkommen. Zu Keywords zählten in dieser Arbeit die Begriffe der Wortgruppen Rassismus (und ähnliches aus dieser Wortgruppe), Migrationshintergrund und Mord (in Verbindung mit einer rassistisch motivierten Tat).

Darüber hinaus waren die folgenden Fragestellungen innerhalb der Feinanalyse von Bedeutung:

- Enthalten die Berichte anti-islamische Diskurselemente (wie beispielsweise Stereotype oder Aspekte von antimuslimischem Rassismus), die zur Stärkung von Vorurteilen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund führen können?
- Auf welche Weise schließt sich der Diskurs um das Attentat in Hanau an den deutschen Rassismus-Diskurs an?
- Wie wird der Täter beschrieben? Welches Motiv wird der Tat unterlegt? Wie viel Aufmerksamkeit wird dem Täter im Gegensatz zu den Opfern gegeben?

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die häufigsten Diskursfragmente, die innerhalb der Berichterstattung angesprochen wurden, Rassismus, Gesellschaft und Politik waren. Rassismus wird in der Regel als solcher benannt oder es werden andere Zuschreibungen wie rechtsradikal oder rechtstextremistisch gefunden, um das Motiv der Tat zu beschreiben. Es gilt zu beachten, dass innerhalb der Berichterstattung auch diskursive Knoten vorkamen. In diesem Fall wurden Bezüge zu den NSU-Morden hergestellt, welche rein thematisch dem Diskursfragment von Rassismus zugeordnet werden können. Somit zählen die NSU-Morde auch teilweise zu einem Unterthema, welches hin und wieder innerhalb der Artikel auftaucht und bei dem ein Bezug zum Attentat in Hanau hergestellt wird. Zum vorherrschenden Diskurs gehört demnach auch, dass Taten wie diese aktiv als rassistisch eingeordnet werden und auch sollten. Die gesellschaftliche

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. Margarete Jäger und Siegfried Jäger: *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden 2007.

Perspektive wird insofern integriert, als dass Familienmitglieder, Freund_innen-kreise und auch generell betroffene Menschen in die Berichterstattung miteinbezogen werden. Diese Form der Einbeziehung erfolgt oftmals in Form von Zitaten, teilweise auch durch Interviews. Allein diese Tatsache lässt sich als ein wichtiger Unterschied im Vergleich zu der Berichterstattung über die NSU-Morde festhalten. Auch die Demonstrationen, die nach dem Attentat stattgefunden haben und als eine klare Positionierung der Stadt gegen rassistische Attentate eingeordnet werden können, haben zu diesem gesellschaftlichen Miteinander beigetragen und für mehr Resonanz in den Medien gesorgt.

Aus politischer Sicht kann festgehalten werden, dass Medien oftmals die Parteien aus dem rechten Spektrum, insbesondere die AfD, für die Radikalisierung der Menschen verantwortlich machten. Hierbei ist es jedoch wichtig anzumerken, dass die AfD bezüglich des Rassismus-Problems im Fokus der Berichterstattung stand, gleichwohl Politiker_innen anderer Parteien rassistische Positionen beziehen, beispielsweise Bundesinnenminister Horst Seehofer. Seehofer reiste kurz nach dem Attentat nach Hanau, um den Angehörigen und Überlebenden sein Mitgefühl auszusprechen. Er sagte zu den Demonstrations-Ausschreitungen in Chemnitz im Jahre 2018 jedoch, dass die Migration die Mutter aller Probleme sei.¹⁸ Kommentare wie diese machen es Menschen schwer, die Anteilnahme von Politiker_innen nicht lediglich als einen obligatorischen Besuch oder als Lippenbekenntnisse anzusehen, denen keine Taten oder Konsequenzen folgen. Dies teilt auch einer der Überlebenden des Attentats, Piter Minnemann, in einem Interview mit *funk* mit.¹⁹ Demnach wäre es wichtig hervorzuheben, dass die AfD zwar massiv rassistische Vorurteile schürt, andere Parteien jedoch ebenfalls zur Reproduktion von Rassismen beitragen.

Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, die rechtsextreme Einstellungen der Wähler_innen aus Anlass der Bundestagswahl 2021 analysierte, kam zu dem Ergebnis, dass knapp acht Prozent der wahlberechtigten Menschen in Deutschland manifest rechtsextreme Meinungen vertreten. Dies bezog sich

¹⁸ Vgl. Robert Roßmann: Seehofer zeigt Verständnis für Demonstranten. In: *Süddeutsche Zeitung* (2018), online: <https://www.sueddeutsche.de/politik/horst-seehofer-chemnitz-1.4118883> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

¹⁹ Vgl. Vanessa Materla und Aminata Belli: Terroranschlag Hanau: Ich sah meine Freunde sterben. In: *Follow Me Reports/Funk/ZDFinfo* (2021), online: <https://www.youtube.com/watch?v=v8owx-AQ4e0> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

auf Wähler_innen vor der Bundestagswahl 2021, bei Anhänger_innen der AfD sei dieser Wert fast viermal so hoch.²⁰

In Rückbezug auf die Forschungsfrage dieses Artikels, wie Menschen mit Migrationshintergrund in der Berichterstattung repräsentiert werden, und aufgrund der Tatsache, dass innerhalb der Berichterstattung das Leid der Betroffenen adressiert wurde, kann festgehalten werden, dass den Hinterbliebenen gegenüber zwar Mitgefühl erbracht wurde, jedoch trotzdem wenig bis gar kein Fokus auf den Opfern selbst lag. Insbesondere die Tatsache, dass die Namen der Opfer selten genannt und im Falle einer Nennung in der Regel falsch geschrieben wurden, ist ein wesentlicher Kritikpunkt. Dies ist besonders auffällig, da dem Täter hingegen mitunter viel Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In einigen Fällen beschäftigten sich ganze Artikel mit ihm und seinem hinterlassenen Schriftstück. Selbst wenn sich ein Artikel nicht ausschließlich mit dem Täter befasste, beschäftigte sich in vielen Fällen trotzdem ein nennenswerter Teil des Textes mit ihm. Dies kann in Bezug auf jede Tat, allerdings in Bezug auf rassistisch motivierte Taten besonders kritisch eingeschätzt werden. Dies liegt unter anderem auch daran, dass der Täter bewusst ein rassistisches Wissen auf Websites und durch geschriebene Schriftstücke verbreitete. Seinen Namen, seine Absichten und Überzeugungen zu nennen reproduziert demnach auch sein rassistisches Gedankengut.

Ein Jahr nach der Tat sind jedoch Verschiebungen innerhalb der Berichterstattung festzustellen. Der Hashtag #saytheirnames (Deutsch: ‚Sagt ihre Namen‘) wird bei Demonstrationen wie auch im Netz reproduziert. Die Kritik, dass die Namen der Opfer innerhalb der Berichterstattung ausblieben, scheint bei Medienschaffenden angekommen zu sein. Darüber hinaus wird in den jeweiligen Medienkanälen auch thematisiert, welche Entwicklungen und neuen Erkenntnisse es innerhalb des letzten Jahres gab. Unter anderem werden Missstände aufgezeigt und eigene Wissenslücken berichtet.²¹ In vielen Berichterstattungen hieß es, dass der Täter vor der Tat nicht behördlich bekannt gewesen sein soll. Mit der Zeit wurde diese falsche Information jedoch widerlegt: Er war bereits vorher auffällig gewesen. Er

²⁰ Robert Vehrkamp und Lars Bischoff: Rechtsextreme Einstellungen der Wähler:innen vor der Bundestagswahl. In: *Bertelsmann Stiftung* (2021), <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/monitoring-der-demokratie/projektnachrichten/rechtsextreme-einstellungen-der-waehlerinnen-vor-der-bundestagswahl-2021> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

²¹ Vgl. Carolina Schwarz: Ein langer Lernprozess. In: *TAZ* (2020), online: <https://taz.de/Berichterstattung-zum-Anschlag-in-Hanau/!5662906/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021); Inga Mathwig: Nach Hanau: Was Medien besser machen sollten. In: *NDR* (2020), <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Nach-Hanau-Was-Medien-besser-machen-sollten.hanau138.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

erstattete beispielsweise im Jahr 2004 Strafanzeige, da er sich von ausländischen Geheimdiensten verfolgt fühlte, befand sich zwei Jahre zuvor in einer Psychiatrie und es wurde aufgrund eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz in 2018 gegen ihn ermittelt.²² Versäumnisse wie diese oder neue Erkenntnisse, wie beispielsweise die Tatsache, dass die Hintertür des zweiten Tatorts *Arena Bar&Café* in Absprache mit der Polizei versperrt war, um (rassistische) Razzien zu vereinfachen, bilden Zusammenhänge, die erst mit der Zeit thematisiert werden können.²³ Einen symbolischen Charakter, der medial aufgegriffen wird, hat die Tatsache, dass die Waffe, mit welcher der Täter seine Morde verübte, eine Ceska war: Das gleiche Waffenmodell, welches während der NSU-Morde verwendet wurde und weswegen die Morde auch unter anderem ‚Ceska-Morde‘ genannt wurden.²⁴

Ein Jahr nach den Morden werden die Angehörigen der Opfer als ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Berichterstattung fokussiert. Es wurden Interviews mit den Familien und den Freund_innen der Opfer sowie mit Vereinen geführt, welche sich stark für die Aufklärung des Attentats einsetzen. Darunter befindet sich beispielsweise auch der Verein *Initiative 19. Februar* – eine Initiative, die ins Leben gerufen wurde, um an die Namen der Opfer zu erinnern und um Aufklärung einzufordern.²⁵ Es ist wichtig, dass innerhalb der Berichterstattung über einen rassistischen Anschlag auch Vereine und Organisationen ein Gehör bekommen. Dieses notwendige Gehör hat zwar ein Jahr nach dem Attentat stattgefunden, allerdings wäre dies insbesondere kurz nach der Tat ein wichtiger und richtiger Schritt gewesen. Obwohl muslimische Vereine befragt wurden, wurden andere

²² Vgl. Herbert Kordes, Jochen Taßler, Adrian Oeser und Marcin Wierzchowski: Tödliche Versäumnisse beim Notruf? In: *Tagesschau* (2021), online: <https://www.tagesschau.de/investigativ/monitor/hanau-anschlag-versaeumnisse-101.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

²³ Vgl. Erik Scharf: Anschlag in Hanau: Kostete verschlossener Notausgang Menschenleben? Schwere Anschuldigen gegen Polizei. In: *OP* (2021), online: <https://www.op-online.de/region/hanau/hanau-anschlag-19-februar-kesselstadt-hessen-notausgang-tuer-anzeige-polizei-90172411.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021); Manuel Bogner: Viele ungeklärte Fragen. In: *Die Zeit* (2021), online: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-02/ermittlungen-anschlag-hanau-entwicklungen-rassismus-faq> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021); Kordes et. al.: Tödliche Versäumnisse beim Notruf.

²⁴ Vgl. o.A.: Attentäter lieh sich Pistole kurz vor der Tat bei Waffenhändler. In: *Der Spiegel* (2020), online: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/hanau-attentaeter-lieh-sich-pistole-kurz-vor-der-tat-bei-waffenhaendler-a-f72f3d17-f488-4407-bf6a-fc3c4da5aa21> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021); Theresa Ricke und Gregor Haschnik: Mindestens zehn Opfer am Heumarkt: Attentäter hat Zahl der Morde genau geplant. In: *Hanauer Anzeiger* (2021), online: <https://www.hanauer.de/hanau/attentat-hanau-attentaeter-tobias-rassistisch-morde-plan-details-zr-90202679.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

²⁵ Initiative 19. Februar Hanau. 2020, <https://19feb-hanau.org/kontakt/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Organisationen wie beispielsweise die der Rom_nja nicht befragt, obwohl drei der Opfer unter anderem Teil der Rom_nja-Community waren.²⁶

Obwohl die Namen der Opfer öfter genannt werden als zuvor, zeigt sich jedoch, dass der Name des Täters nicht ausgelassen wird. Er wird weiterhin in einigen Berichterstattungen beim Namen genannt, ohne dass die Nennung einen Mehrwert für die Berichterstattung liefert. Wenn neun Menschen durch seine Taten ihr Leben verloren, kann es als unfair betrachtet werden, dieser Person weiterhin Aufmerksamkeit zu schenken. Durch den Abstand von einem Jahr nach den Ereignissen hätte es genug Zeit gegeben zu reflektieren, ob und wie angebracht es ist, dem Täter eine mediale Bühne zu bieten. Allerdings scheint entweder die notwendige Sensibilität noch nicht verinnerlicht worden zu sein oder die Medienschaffenden gehen davon aus, dass die erneute Nennung seines Namens einen journalistischen Wert haben könnte. Eine dritte Option wäre, dass der Name einfach genannt wird, um vornehmlich alle verfügbaren Fakten zu nennen, ohne dass eine kritische Auseinandersetzung mit journalistischer Sorgfalt und Selbstreflexion stattgefunden hat.

Insgesamt lässt sich innerhalb der Berichterstattung ein Jahr nach dem Attentat eine Veränderung feststellen, die damit zusammenhängen könnte, dass nach einem Jahr mehr Informationen zur Tat bekannt geworden sind. Es stellt sich jedoch die Frage, ob der Umgang mit einem erneuten rassistisch motivierten Attentat derselbe wie zum Zeitpunkt des Attentats in Hanau vor einem Jahr wäre. Würde diesmal die nötige, kritische Sensibilität aufgebracht werden oder würde sie fehlen?

Warum ist Repräsentation so wichtig?

Die Relevanz von Repräsentation lässt sich am Beispiel von Hanau gut veranschaulichen. Massenmediale Angebote spielen eine wichtige Rolle in Bezug auf gesellschaftliche Einstellungen und Vorstellungen. Medien gelten manchmal als ein Fenster zur Welt: Allerdings sollte dann die Frage gestellt werden, wessen und welche Welt gezeigt wird.

Inhaltliche Studien zu non-fiktionalen Angeboten zeigen, dass Menschen, die in verschiedener und mitunter sich wechselwirkend verstärkender Weise gesellschaftlich marginalisiert werden, tendenziell eher in Verbindung mit Stereotypen dargestellt werden und die Berichterstattung

²⁶ Vgl. Ina Hammel und Emran Elmazi: Der Anschlag von Hanau und seine Folgen. In: *Zentralrat der Sinti und Roma* (2021), online: <https://zentralrat.sintiundroma.de/der-anschlag->

voreingenommener ist. Durch diese Art von Repräsentation wird ein tendenziell negatives Bild oder zumindest ein von Stereotypen und Zuschreibungen geprägtes Bild entworfen, welches daraufhin reproduziert werden kann. Bestimmte Minderheiten werden in Verbindung zur Berichterstattung über Kriminalität übermäßig repräsentiert. Gleichzeitig werden als kriminell geltende Verhaltensweisen wie Bedrohung oder Verbrechen vermehrt dann diesen Gruppen zugeschrieben, wenn diesen zugleich ein kultureller oder religiöser Hintergrund zugesprochen werden kann.²⁷ Insbesondere in Bezug auf die NSU-Prozesse lässt sich dieses Beispiel sehr gut darstellen, da den Opfern und deren Familien eine Mitwirkung an den Taten oder auch organisierte Kriminalität unterstellt wurde. In Bezug auf Hanau kann dieser Ansatz jedoch auch angewendet werden. Etris Hashemi, der die Tat, in welcher sein Bruder Said Nesar Hashemi getötet wurde, nur knapp überlebte, berichtet in einem Interview davon, nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus eine Gefährderansprache²⁸ von der Polizei bekommen zu haben. Er sagt, dass es für ihn selbstverständlich sei, keine Selbstjustiz zu begehen. Er fasste das Schreiben als eine Beleidigung auf, während der Vater des Täters sich weiterhin rassistisch äußerte.²⁹ Dies ist vor allem daher kritisch anzusehen, dass es sich hierbei um eine Umkehrung der Bedrohungslage handelt. Obwohl Etris Hashemi ein Opfer des Anschlags war, wurde er als eine potenzielle Bedrohung angesehen.

Die Art und Weise der Repräsentation ist demnach für alle Lebensbereiche von politischer Bedeutung, da diese von Repräsentation beeinflusst werden (können). Repräsentation beschränkt sich nicht auf einen bestimmten Bereich, sondern umfasst all das, was dargestellt wird und an dessen Darstellung Kritik geübt werden kann. Im engeren Sinne wird durch die Repräsentationskritik ein kritisches Verfahren bezeichnet, welches mit semiotischen, dekonstruktiven, psychoanalytischen und diskursanalytischen Ansätzen verknüpft ist.³⁰ Stigmatisierungen, die innerhalb der

[von-hanau-und-seine-folgen/](#) (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

²⁷ Vgl. Josephine B. Schmitt und Julian Ernst: Massenmedien, Repräsentation und Diskriminierung. In: *Bundeszentrale für Politische Bildung* (2020), online: <https://www.bpb.de/lernen/projekte/saymyname/312493/massenmedien-repraesentation-und-diskriminierung> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

²⁸ Eine Gefährderansprache ist ein Hinweis seitens der Polizei, um der adressierten Person mitzuteilen, dass der Polizei eine Gefahrenlage bewusst ist und die adressierte Person sich aus der polizeilichen Angelegenheit enthalten soll.

²⁹ Vgl. Oliver Feldforth: Das endlose Leiden der Angehörigen. In: *Tagesschau* (2021), online: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/tt-mittendrin-hanau-101.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

³⁰ Vgl. Silvia Pritsch: Repräsentationskritik in den Kulturwissenschaften. In: Corinna Onnen und Susanne Rode-Breyman: *Zum Selbstverständnis der Gender Studies: Methoden -*

Repräsentation reproduziert werden können, nehmen durch diese Phänomene einen wichtigen Teil innerhalb der Repräsentation von (angenommenen und implizierten) Differenzen ein. Stigmata sind grundsätzlich Zeichen, durch welche soziale Informationen vermittelt werden. Zugefügte oder angeborene Unterschiede wie beispielsweise die Hautfarbe oder das Kopftuch spielen hierbei jedoch eine große Rolle, da die Sichtbarkeit von Differenzen gegeben ist. Allein ein nicht-deutsch klingender Name ist hierbei schon ein Anzeichen für ‚Andersheit‘.³¹ Die Veränderung dieser Stigmatisierungen und Stereotype oder gar ein Anfechten des Repräsentationsregimes, welches innerhalb der westlichen Populärkultur marginalisierte Gruppen auf eine bestimmte Art und Weise repräsentiert, gestaltet sich schwierig. Der Kulturwissenschaftler Stuart Hall spricht in diesem Fall von sogenannten Transkodierungsstrategien.³² Diesbezüglich ist auch anzumerken, dass Bedeutung niemals festgeschrieben werden kann. Wäre das Festschreiben von Bedeutung durch Repräsentation möglich, würde dies auch heißen, dass es keinen Raum zur Veränderung geben kann. Diese Stigmatisierung kann Individuen nur mittels ihrer (zugeschriebenen) Gruppenzugehörigkeit, aber auch Gruppen betreffen.³³ In Hanau hat diese Stigmatisierung beispielsweise auch die Familien der Hinterbliebenen getroffen.

Was kann man besser machen?

Was innerhalb der Berichterstattung über rassistische Taten und in Bezug auf die Repräsentation Marginalisierter besser gemacht werden kann, wird uns noch lange beschäftigen. Eine Erkenntnis lässt sich jedoch klar festhalten: Ein sensibles Thema wie Rassismus bedarf auch einer kritischen Sensibilität in der Behandlung. So offensichtlich wie das klingen mag, ist es notwendig dies immer wieder zu beleuchten und darauf aufmerksam zu machen. Journalist_innen haben den Anspruch möglichst schnell von Geschehenem zu berichten. Allerdings darf während dieses Prozesses nicht vergessen werden zu reflektieren, welche Worte gewählt und, wichtiger noch, welche Personen innerhalb der Berichterstattung fokussiert werden. So ist es nötig, in Medien Sensibilität insbesondere für die Betroffenen von struktureller Gewalt und ihre Angehörigen aktiv aufzubringen. Während

Methodologien - theoretische Diskussionen und empirische Übersetzungen. Opladen - Berlin - Toronto 2017, S. 49.

³¹ Vgl. Ilka Eickhof: *Antimuslimischer Rassismus in Deutschland.* Berlin 2010. S. 28f.

³² Vgl. Stuart Hall: *Ideologie, Identität, Repräsentation - Ausgewählte Schriften 4.* Hamburg 2004, S. 158ff.

diese Sensibilität einen Teil der Berichterstattung kennzeichnet und ein Prozess der Sensibilisierung erkennbar wurde, fehlt sie oftmals weiterhin in Bezug auf die Nennung des Täternamens.

Innerhalb der Berichterstattung nach solch einem Anschlag darf rassistischen Spekulationen kein Raum gegeben werden, denn, wie insbesondere die NSU-Morde gezeigt haben, die stets mit organisierter Kriminalität in Verbindung gebracht wurden, hat dieses spekulative Vorurteil schließlich die Entwicklung des Prozesses beeinflusst und die Ermittlungen aktiv verhindert. Spekulation wird es selbstverständlich und insbesondere im Rahmen von Eilmeldungen immer geben, allerdings sollte dann diesbezüglich eine konkrete und offene Berichtigung dieser Spekulationen stattfinden, wenn sich diese als falsch erweisen.

Nicht nur die sprachliche Darstellung ist hierfür von Bedeutung, sondern auch das, was zitiert wird oder wer befragt wird, wem eine Stimme verliehen wird. Interviews mit Angehörigen kurz nach der Tat sind selbstverständlich nicht der Anspruch, da die Verarbeitung des Verlustes und des Schocks wichtiger ist als ein Interview mit der Presse. Eine Befragung von Vereinen als Repräsentanten bestimmter Gruppen ist jedoch das Mindeste, was Medienschaffende in die Berichterstattung einbringen können. Die Opfer wurden zwar zum einen als Menschen dargestellt, die fester Bestandteil der Gesellschaft sind und keine Fremden waren; allerdings wurden zum anderen innerhalb der Berichterstattung oft Differenzierungen vorgenommen, welche die Opfer wieder als Ausländer_innen oder Migrant_innen bezeichneten. Solange dieses Narrativ einer nicht vollständigen Zugehörigkeit bedient wird, gibt es auch mediale Konsequenzen in Bezug auf die Aufmerksamkeit, die einem Geschehen gegeben wird, wie die NSU-Prozesse ebenfalls zeigten. Die NSU-Prozesse waren bis zur Selbstenttarnung seitens der Mitglieder des NSU überwiegend in der Rubrik *Vermischtes* untergebracht.³⁴

Die Untersuchungen der Berichterstattung ein Jahr nach Hanau zeigen, dass sich Unterschiede in den journalistischen Medienprodukten erkennen lassen. Die Namen der Menschen, die am 19. Februar 2020 ermordet wurden, standen in den Zeitungen. Diesmal wurden die Namen richtig geschrieben. Der Hashtag #saytheirnames, ‚nennt ihre Namen‘, findet sich in vielen Berichterstattungen wieder. Familienangehörige und Bekannte der Opfer und auch Überlebende kamen zu Wort. Ihre Geschichten und

³³ Vgl. Eickhof, Antimuslimischer Rassismus in Deutschland, S. 28f.

³⁴ Vgl. Kleffner, Der NSU und die Medienberichterstattung.

Stimmen stehen vielerorts im Vordergrund. Dazu hat unter anderem auch die *Initiative 19. Februar* im Zuge des Erkenntnisprozesses beigetragen. Die Berichterstattung zu rassistischen Attentaten und rechter Gewalt hat sich verändert und auch verbessert. Es ist jedoch anzumerken, dass es bezüglich einer sensibleren und Betroffenen-orientierteren Berichterstattung noch viel Verbesserungsspielraum gibt. Ein Jahr nach Hanau haben zwar respektvollere Formen der Berichterstattung stattgefunden, allerdings müssen Fehler schneller eingesehen, berichtigt und nicht mehr wiederholt werden. Schließlich geht es auch nicht nur um Hanau. Thematiken wie Rassismus betreffen Millionen Menschen in Deutschland. Auch wenn sich die Berichterstattung verändert, und es Umschwünge in der gesellschaftlichen Wahrnehmung gibt, ist dies nur ein zögerlicher, jedoch auch notwendiger Beginn, das strukturelle Problem, was Rassismus ist, zu realisieren. Um damit auch auf den Verweis auf die USA zu Beginn des Textes zurückzukommen: Rassismus ist ein strukturelles Problem – auch bei uns in Deutschland.

Der Anspruch ‚Deutsch zu sein‘, nicht fremd zu sein, darf keinem ‚gatekeeping‘ verfallen. Deutsch zu sein ist nicht limitiert. Umso schöner ist es, dass Deutschsein eine bunte Gesellschaft bedeutet. Es geht darum, Menschen zu schützen, die geschützt werden müssen, Aufmerksamkeit denen zu schenken, die sie verdienen, und, am wichtigsten, die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft als eine Bereicherung anzusehen.

Literatur

Bogner, Manuel: Viele ungeklärte Fragen. In: *Die Zeit* (2021), online: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2021-02/ermittlungen-anschlag-hanau-entwicklungen-rassismus-faq> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

Eickhof, Ilka: *Antimuslimischer Rassismus in Deutschland*. Berlin 2010.

Eligon, Shawn und Hubler, John: Throughout Trial Over George Floyd's Death, Killings by Police Mount. In: *New York Times* (2021), online: <https://www.nytimes.com/2021/04/17/us/police-shootings-killings.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

Feldforth, Oliver: Das endlose Leiden der Angehörigen. In: *Tagesschau* (2021), online: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/tt-mittendrin-hanau-101.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

Flade, Florian und Mascolo, Georg: Gefährliche Botschaften. In: *Süddeutsche Zeitung* (2020), online:

- <https://www.sueddeutsche.de/politik/anschlag-hanau-rechtsextremismus-abschlussbe-richt-bka-1.4859441> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).
- Fürstenau, Marcel: NSU-Mordserie: Warum auch die Medien versagten. In: *DW* (2020), online: <https://www.dw.com/de/nsu-mordserie-warum-auch-die-medien-versagten/a-54856445> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).
- Hall, Stuart: *Ideologie, Identität, Repräsentation - Ausgewählte Schriften 4*. Hamburg 2004, S. 158ff.
- Hammel, Ina und Elmazi, Emran: Der Anschlag von Hanau und seine Folgen. In: *Zentralrat der Sinti und Roma* (2021), online: <https://zentralrat.sintiundroma.de/der-anschlag-von-hanau-und-seine-folgen/> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).
- Initiative 19. Februar Hanau. 2020, <https://19feb-hanau.org/kontakt/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- Jäger, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. Münster 2012.
- Jäger, Margarete und Jäger, Siegfried: *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden 2007.
- Kleffner, Heike: Der NSU und die Medienberichterstattung. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (2017), online: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/241161/der-nsu-und-die-medienberichterstattung> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- Kordes, Herbert, Taßler, Jochen, Oeser, Adrian und Wierzchowski, Marcin: Tödliche Versäumnisse beim Notruf? In: *Tagesschau* (2021), online: <https://www.tagesschau.de/investigativ/monitor/hanau-anschlag-versaemnisse-101.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- Materla, Vanessa und Belli, Aminata: Terroranschlag Hanau: Ich sah meine Freunde sterben. In: *Follow Me Reports/Funk/ZDFinfo* (2021), online: <https://www.youtube.com/watch?v=y8owx-AQ4e0> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).
- Mathwig, Inga: Nach Hanau: Was Medien besser machen sollten. In: *NDR* (2020), online: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Nach-Hanau-Was-Medien-besser-machen-sollten.hanau138.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- Niggemeier, Stefan: Morde im ‚Milieu‘: Was ‚Bild‘ über Hanau spekulierte. In: *Übermedien* (2020), online: <https://uebermedien.de/46385/morde-im-milieu-was-bild-ueber-hanau-spekulierte/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- o.A.: Gericht verurteilt rassistischen Attentäter von Charleston zum Tode. In: *Süddeutsche Zeitung* (2017) online: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/dylann-roof-gericht-verurteilt-rassistischen-attentaeter-von-charleston-zum-tode-1.3328087> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).
- o.A.: Der Anschlag von Hanau - eine Chronologie. In: *Hessenschau* (2020), online: <https://www.hessenschau.de/gesellschaft/100-tage-nach-dem-rassistischen-terror-der-anschlag-von-hanau---eine-chronologie.hanau-100tage-chronologie-100.html> (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).
- o.A.: Statement der ‚Bild‘ zur Kritik an Hanau-Berichterstattung. In: *NDR* (2020), online: <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Statement-der-Bild-zur-Kritik-an-Hanau-Berichterstattung.hanau144.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021)

o.A.: Hanau unter Schock: Erste Bilder nach Bluttat. In: *Focus* (2020), online: https://www.focus.de/panorama/welt/elf-tote-nach-schuessen-hanau-un-ter-schock-erste-bilder-nach-bluttat_id_11684150.html (zuletzt eingesehen am 30.05.2021).

o.A.: Attentäter lieh sich Pistole kurz vor der Tat bei Waffenhändler. In: *Der Spiegel* (2020), online: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/hanau-attentaeter-lieh-sich-pistole-kurz-vor-der-tat-bei-waffenhaendler-a-f72f3d17-f488-4407-bf6a-fc3c4da5aa21> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Pritsch, Silvia: Repräsentationskritik in den Kulturwissenschaften. In: Onnen, Corinna und Rode-Breyman, Susanne: *Zum Selbstverständnis der Gender Studies: Methoden - Methodologien - theoretische Diskussionen und empirische Übersetzungen*. Opladen - Berlin – Toronto 2017, S. 49.

Ricke, Theresa und Haschnik, Gregor: Mindestens zehn Opfer am Heumarkt: Attentäter hat Zahl der Morde genau geplant. In: *Hanauer Anzeiger* (2021), online: <https://www.hanauer.de/hanau/attentat-hanau-attentaeter-tobias-rassistisch-morde-plan-details-zr-90202679.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Roßmann, Robert: Seehofer zeigt Verständnis für Demonstranten. In: *Süddeutsche Zeitung* (2018), online: <https://www.sueddeutsche.de/politik/horst-seehofer-chemnitz-1.4118883> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Scharf, Erik: Anschlag in Hanau: Kostete verschlossener Notausgang Menschenleben? Schwere Anschuldigen gegen Polizei. In: *OP* (2021), online: <https://www.op-online.de/region/hanau/hanau-anschlag-19-februar-kessel-stadt-hessen-notausgang-tuer-anzeige-polizei-90172411.html> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Schmitt, Josephine B. und Ernst, Julian: Massenmedien, Repräsentation und Diskriminierung. In: *Bundeszentrale für Politische Bildung* (2020), online: <https://www.bpb.de/lernen/projekte/saymyname/312493/massenmedien-repraesentation-und-diskriminierung> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Schwarz, Carolina: Ein langer Lernprozess. In: *TAZ* (2020), online: <https://taz.de/Berichterstattung-zum-Anschlag-in-Hanau/!5662906/> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021)

Vehrkamp, Robert und Bischoff, Lars: Rechtsextreme Einstellungen der Wähler:innen vor der Bundestagswahl. In: *Bertelsmann Stiftung* (2021), <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/monitoring-der-demokratie/projektnachrichten/rechtsextreme-einstellungen-der-waehlerinnen-vor-der-bundestagswahl-2021> (zuletzt eingesehen am 31.05.2021).

Virchow, Fabian, Thomas, Tanja und Grittmann, Elke: *„Das Unwort erklärt die Untat“ – Die Berichterstattung über die NSU-Morde – eine Medienkritik*. Frankfurt am Main 2014.

Autorin

Beria Barlik studierte im Bachelor Journalistik und absolvierte ihren Master in den Fächern Medienwissenschaften und Gender Studies. Im Rahmen

ihres Masterstudiums fokussierte sie sich zu einem großen Teil auf Rassismuskritik. Die vorliegende Arbeit entstammt ihrer Masterarbeit, welche sie der Berichterstattung von Menschen mit Migrationshintergrund nach dem Anschlag in Hanau widmete. Derzeit arbeitet sie für eine TV-Produktionsfirma.

Kontakt: beria.barlik@ruhr-uni-bochum.de